

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1070

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1070



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



9. Lilienberg Gedanken

Mit dem Lehrplan 21 soll aus der Schnittstelle eine Nahtstelle werden

PROJEKT DEUTSCHSCHWEIZER LEHRPLAN



Das Projekt von 21 kantonalen Erziehungsdirektionen ist ein wichtiger Entwicklungsschritt für die Volksschule mit wesentlichen Vorteilen für die Berufsausbildung

Erkenntnisse aus dem Lilienberg Zyklus «Arbeitswelt und nationale Bildungsstandards – ein Dialog tut not» (2012/2013)

Der Lehrplan 21, das grosse Projekt der **21 deutsch- und mehrsprachigen kantonalen Erziehungsdirektionen**, befindet sich in der Konsultationsphase. Zahllose Institutionen, die fast das ganze bildungspolitische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Spektrum abdecken, haben den Entwurf dieses Lehrplanes erhalten und haben noch bis Ende Jahr Zeit, eine Stellungnahme dazu abzugeben. Diese Konsultation hat zum Ziel, Rückmeldungen zum vorliegenden Entwurf des Lehrplans einzuholen und den **gesellschaftlichen Konsens** darüber, **was Schülerinnen und Schüler in der Volksschule lernen sollen**, zu stärken.

Die Stiftung Lilienberg Unternehmerforum hat sich bereits im Winter 2012/2013 ausführlich damit befasst und zwar im Rahmen des Zyklus «Arbeitswelt und nationale Bildungsstandards – ein Dialog tut not».

Ausgangspunkt dieses Gesprächszyklus war die Feststellung, dass die **Schnittstelle** zwischen Volksschule und Berufsausbildung für viele Lehrbetriebe, aber auch für viele Lehrpersonen und somit für die betroffenen Jugendlichen ein Problem darstellt. An dieser Veranstaltungsreihe nahmen Wirtschaftsvertreter und Bildungsverantwortliche verschiedener Stufen teil.

Die abschliessende Fragestellung in diesem Gesprächszyklus lautete daher zusammengefasst: Kann der Lehrplan 21 aus dieser Schnittstelle eine Nahtstelle machen? Kann der Lehrplan 21 das Verständnis zwischen Volksschule und Berufsbildung bezüglich Lerninhalten und Lernbedürfnissen verbessern? Die hochkarätig besetzte Schlussrunde auf dem Lilienberg bejahte einhellig diese Frage. Warum das so gesehen wird, erläutern wir in dieser Publikation.

Worum geht es?

Der Lehrplan 21 (LP 21; so benannt nach den 21 beteiligten Kantonen) ist der **erste gemeinsame Lehrplan** für die deutsch- und die mehrsprachigen Kantone der Schweiz. Vorausgegangen ist ein gemeinsamer Lehrplan für die französischsprachige Schweiz, der «Plan d'études romand». Beide Lehrpläne bauen auf den gleichen Grundlagen auf, wie zum Beispiel die nationale Strategie zum Sprachenunterricht (2004) und die ersten nationalen Bildungsziele für die obligatorische Schule (2011). Die Berufsbildung hat im Berufsbildungsgesetz (2004) Elemente formuliert, die mit dem LP 21 kompatibel sind.

Umsetzung der Bundesverfassung

Der LP 21 ist ein Harmonisierungs- und Koordinationsprojekt, verlangt von der Bundesverfassung (Art. 61 a, 62, 63). Es handelt sich dabei nicht um eine Schulreform und schon gar nicht um eine völlige Neuorientierung der Volksschule. Die zentrale Innovation des LP 21 liegt darin, dass die Bildungsstandards die **Grundkompetenzen** definieren, die alle erreichen sollen. Diese Bildungsstandards sind in Form von Kompetenzen formuliert, das heisst es geht nicht nur darum, dass Schülerinnen und Schüler Wissen erwerben, sondern dass sie vor allem lernen, erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten **auch anzuwenden**.

Der LP 21 formuliert **einheitliche Bildungsziele**

- im Bereich der fachlichen Kompetenzen
 - Deutsch
 - Fremdsprachen
 - Mathematik
 - Natur, Mensch und Gesellschaft
 - Musik
 - Bewegung und Sport
- im Bereich der überfachlichen Kompetenzen
 - Personale
 - Soziale
 - Methodische
- im Bereich der fächerübergreifenden Themen
 - Berufliche Orientierung
 - Informations- und Kommunikationstechnologie
 - Medien
 - Nachhaltige Entwicklung

Detaillierte Informationen zum Lehrplan 21:

www.lehrplan.ch



Werden bald nach einheitlichem Lehrplan unterrichtet: Primarschüler im Kanton Thurgau

Warum braucht es einheitliche Bildungsziele?

Dass einheitliche Bildungsziele – und natürlich das Erreichen dieser Ziele – kein Luxus sind, das zeigt der Umstand, dass heute annähernd 20 Prozent aller Volksschulabgänger und Volksschulabgängerinnen kaum lesen und rechnen können. Weiter sind wegen der grossen Unterschiede zwischen den Kantonen, ja sogar innerhalb der Kantone die **Schulzeugnisse** kaum vergleichbar. Sie sagen für viele Lehrbetriebe nicht viel aus. Diese weichen oft auf **Eignungstests privater Anbieter** aus (zum Beispiel Multicheck).

Vorteile des LP 21 für die Berufsbildung

■ Der Lehrplan 21 erleichtert die Mobilität der Familien in der Schweiz: Ein Umzug in einen anderen Kanton ist bei einheitlichen Bildungszielen aller Schulen in der Deutschschweiz für Kinder und Jugendliche viel besser zu bewältigen als bis anhin. Zumindest wenn es bei den Fremdsprachen so bleiben wird, dass an der Sprachgrenze Französisch als erste Fremdsprache unterrichtet wird, in den anderen Kantonen Englisch.

■ Dank dem LP 21 können Schulen besser evaluiert und gesteuert werden: Dies ist ein entscheidender **Fortschritt** für eine Gesellschaft, die sich immer schneller entwickelt. Es ist aber auch ein Fortschritt für eine immer stärker globalisierte Wirtschaft, in welcher die Bedeutung neuer Technologien rasant zunimmt.

■ Dadurch, dass die Bildungsziele der Volksschule vereinheitlicht werden, hat die Berufsausbildung einen **wesentlichen Gewinn**. Heute kommen Auszubildende aus verschiedenen Schulen und Kantonen in gemeinsame Berufsbildungsinstitutionen. Die Zeit ist vorbei, in der Lehrlinge beinahe ausschliesslich aus dem gleichen Dorf kamen oder sie im gleichen Kanton, in dem sie wohnten, ihre Lehre und Berufsschule absolvierten. Die Berufsausbildung kennt indessen keine Kantonsgrenzen. In dieser Situation ist es wichtig, dass sich die Ausbildungsinstitutionen durch den Lehrplan 21 auf eine **höhere Verbindlichkeit der Lehrziele** und eine bessere Messbarkeit der **Qualifikationen** der Jugendlichen beim Start der Berufslehre verlassen können. Schulzeugnisse gewinnen wieder an **Verlässlichkeit**.

■ Vor allem aber kann die Berufsausbildung auf einer gemeinsamen Basis aller Auszubildenden aufbauen und muss nicht viel Zeit aufwenden, um möglichst alle auf den gleichen Stand zu bringen. Die Berufsausbildung kann so Wissen und Können vertiefen und muss nicht an allen Ecken und Enden wieder von vorne anfangen: Vertiefen führt letztlich zu mehr Kompetenz und grösserem Überblick und somit zu einer **höheren Qualität**.

■ Mit dem Ansatz der Kompetenzorientierung liegt mit dem LP 21 der Akzent auf der **Anwendung** des gelernten Wissens in ganz realen Situationen und bei ganz konkreten Aufgaben in verschiedenen Zusammenhängen. Damit werden die Volksschülerinnen und Volksschüler auf einen **nahtlosen Übertritt** in die Berufsausbildung vorbereitet, denn die Berufsbildung arbeitet schon seit dem neuen Berufsbildungsgesetz aus dem Jahre 2004 kompetenzorientiert (BBG Art. 15).

■ Dass es für die Berufsbildung auch Werte wie etwa **Leistungsbereitschaft** und **Verantwortung** braucht, leuchtet ein und entspricht dem, was der Lehrplan 21 unter dem Begriff der **überfachlichen Kompetenz** zusammenfasst. Überfachliche Kompetenzen werden dank dem LP 21 in der Volksschule noch sehr viel konkreter als heute angesteuert und aufgebaut werden.

■ Mit dem Lehrplan 21 entsteht ein ausgeglichenes Verhältnis von inhaltlich-fachlichem Lernen und der Entwicklung von Sozialkompetenzen. Beides spielt in der Auswahl von Auszubildenden eine grosse Rolle. Gute Leistungen und ernsthaftes Bemühen in der Entwicklung beider Kompetenzbereiche vermindern das Risiko für Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Volksschule vor der **Ausbildungslosigkeit** zu stehen. Und es vermindert für die Wirtschaft die Gefahr, Berufsbildungsplätze nicht mit den richtigen Auszubildenden besetzen zu können.

Weitere Folgen des LP 21

Der LP 21 wird neue Lehrmittel brauchen, Lehrmittel, die in der ganzen deutschsprachigen Schweiz eingesetzt werden. Sicher ist auch das ein sehr sinnvoller Schritt und auch ökonomischer als ein Nebeneinander von Lehrmitteln verschiedener Kantone. Allerdings sind schon heute viele Lehrmittel mit dem LP 21 kompatibel, denn besonders in den Fachbereichen Sprache und Mathematik ist schon seit längerer Zeit bekannt, was die Lernziele des LP 21 sind und was Kompetenzorientierung in diesen Bereichen bedeuten.

Der LP 21 wird auch eine Entwicklung bei den Lehrmitteln verstärken und beschleunigen, die schon heute ein grosses Mass an Selbstverständlichkeit erreicht hat – die Digitalisierung, wobei es weniger um voll digitalisierte Lehrmittel geht als vielmehr um digitale Begleit- und Ergänzungsmaterialien zu den Printmedien.

Ein ganzheitlicher Ansatz – alle sind gefordert!

Das Echo in der breiten Öffentlichkeit war bis jetzt verhalten. Teilweise haben das die Projektverantwortlichen sich selber zuzuschreiben, haben sie doch das Projekt LP 21 in sehr vertraulichem Rahmen vorangetrieben. Dieses Vorgehen hatte zweifellos auch seinen Vorteil, nämlich denjenigen, dass das Projekt nicht schon in einer frühen Phase zerpfückt wird.

Feld nicht nur den Experten überlassen

Der Lehrplan 21 ist gerade für die Wirtschaft – und hier für die **Befürworter des dualen Berufsbildungsprinzips** von grösster Bedeutung. Daher darf nicht sein, dass in der jetzt laufenden öffentlichen Konsultation des LP 21 sich fast ausschliesslich Bildungsexperten und -expertinnen zu Wort melden, neben Vertretungen von Partikularinteressen die sich auf Details des LP 21 konzentrieren. Diese Details mögen und werden in der auf Anfang 2014 erwarteten definitiven Lehrplanfassung mehr oder weniger modifiziert werden.

Hauptstossrichtung im Auge behalten

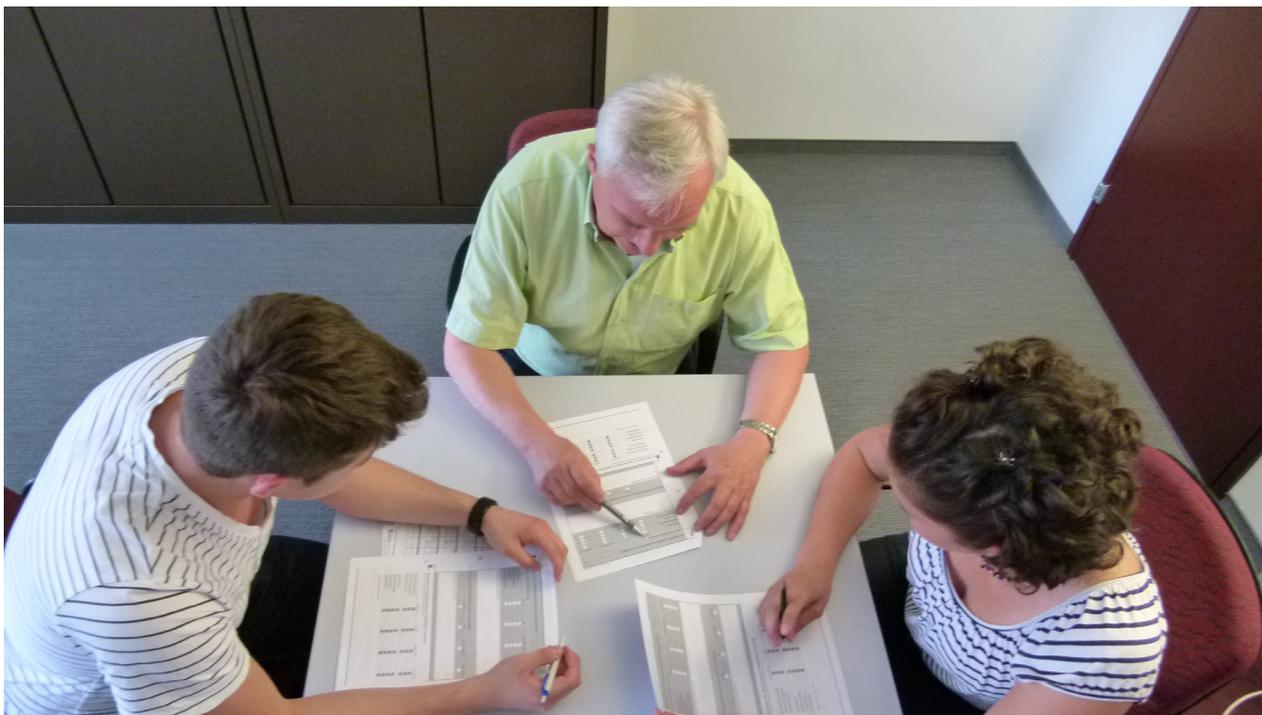
Was für die Wirtschaft zählt ist, dass die Hauptstoss-

richtung des LP 21 mit Gewicht auf Bildungsstandards und Kompetenzorientierung heute nun auch in der deutschsprachigen Schweiz realisiert werden – in der Romandie sind sie es schon seit längerer Zeit.

Damit das Projekt Lehrplan 21 nicht noch im letzten Moment scheitert sind die **Unternehmen gefordert**, sich damit auseinander zu setzen und auch öffentlich Position zu beziehen.

Zukunftsgerichtet

Mit dem Lehrplan 21 wird heute ein wesentlicher Schritt gemacht, der später ermöglichen wird, auch die Diskussion zu führen über **inhaltliche Neuerungen**, welche die Schule der Schweiz in den kommenden 20 Jahren mit Sicherheit brauchen wird, denn die Welt steht nicht still. **Grosse Veränderungen** in Gesellschaft, Wirtschaft, Arbeitswelt und damit auch in der Welt der Bildung zeichnen sich schon heute ab. Diese **riesige Herausforderung** darf nicht einzelnen Kantonen oder gar Schuleinheiten überlassen werden, sondern ist eine **gesellschaftliche Aufgabe ersten Ranges!**



Wenn die Volksschule die Bildungsziele vereinheitlicht, hat auch die Berufsbildung einen grossen Gewinn.

Herausgeberin

Lilienberg Unternehmertum
Industriestrasse 1
CH-8340 Hinwil
Telefon +41 44 938 70 00
Fax +41 44 938 70 99
info@lilienberg.ch
www.lilienberg.ch

Konzeption und Text:

Christoph Vollenweider, Leiter Unternehmertum
Prof. Heinrich Wirth, Aktionsfeld Bildung & Sport

Redaktion und Layout:

Stefan Bachofen

Druck:

Christian Walker, Repro Ferag AG